

Jubiläums-Zeitung

175 Jahre höheres Schulwesen in Varel



Lothar Meyer & Co Ein Denkmal in Bronze

von Helmut WAHMHOFF

Mit dem Lothar-Meyer-Denkmal hat das Vareler Gymnasium seit 1995 ein neues Gesicht bekommen. Die meisten Besucher, die sich von der Stadtmitte dem Schulgelände nähern, werden mit diesem Bild begrüßt und empfangen. Das Denkmal erinnert in erster Linie an den Namensgeber des Gymnasiums und seine wissenschaftlichen Errungenschaften. Vielleicht werden aber auch vom Betrachter des Denkmals Rückschlüsse auf das Leben in dem Schulgebäude gezogen, vor allem, wenn bei offenen Fenstern Schulleben akustisch zu verfolgen ist.

Die Bildhauerin Elisabeth Wischeropp bezog sich bei ihrer Konzeption des Denkmals auf einen historischen Kongress von 1860 in Karlsruhe und stellte Lothar Meyer im Kreis mit zwei weiteren Chemikern dar, vertieft in einen hochfachlichen Diskurs.

Meyer war aber nicht nur Naturwissenschaftler, sondern hat auch zu pädagogischen Fragen seiner Zeit Vorstellungen entwickelt und Stellung bezogen. Insofern ist der Standort für

diese Plastik inhaltlich naheliegend, wenn nicht sogar ideal.

Dem Betrachter des Denkmals gegenüber verhalten sich die drei Dargestellten sehr introvertiert. Die Ausrichtung der Figuren zueinander, die Überlebensgröße und nicht zuletzt die verschlossenen Gesichter der drei Wissenschaftler signalisieren unmissverständlich Expertentum – Bildung auf erhöhtem Niveau im wahrsten Sinne des Wortes! Die sich daraus ergebende Adoration, Anbetungshaltung, erfüllt ein konservatives und überkommenes Denkmalverständnis. Somit kann das Denkmal zwar Sinnbild für einen fachlichen Diskurs sein, nicht aber für höheres Schulwesen, wie man es heute versteht.

Denn Schule ist immer im Kontext mit der Gesellschaft zu sehen, einem ständigen Wandel unterworfen und wird sich auch weiter verändern. An den Projektthemen der Jubiläumstage ist die Vielfalt der Beschäftigungsfelder in der Schule heute abzulesen; gleichzeitig werden mit ihnen die Veränderungen von Schule früher und heute thematisiert.

Im Alltag unserer Schüler ist das Denkmal in erster Linie ein Treffpunkt unter dem Namen „Die drei Köpfe“, also fern von spezifischer pädagogischer Bedeutung. Die partielle Aufhebung des Handyverbotes an diesem Ort macht diesen Raum sogar zu einem besonderen Ort der Freiheit.

Wie müsste man sich eine zeitgenössische Form des Lothar-Meyer-Denkmals vorstellen? Zunächst einmal herunter von den Säulen, gleiche Augenhöhe mit den Besuchern herstellen, was einem modernen und demokratischen Denkmalverständnis entsprechen würde. Die drei Köpfe in überdimensionaler Größe würden zudem gute Sitzgelegenheiten oder lässige Stützen abgeben; schon bald wären Nasen, Ohren und Bärte blank poliert vom liebevollen Anfassen der Besucher. Ein offener Blick der drei Gesichter brächte Kommunikation und Interaktion mit den Schülern – Selfies mit Lothar oder Stanislaw und Dimitrij, den beiden anderen Chemikern der Runde, wären vorprogrammiert!

Und über einen zu installierenden QR-Code könnte man sich Informationen zu den drei Wissenschaftlern und deren Entdeckungen einholen, Begegnungen schaffen, Interesse wecken, zum Lernen motivieren.

So gesehen könnte das Denkmal auch zu einem Spiegelbild von einem modernen höheren Schulwesen werden, wie es sich im Laufe der Jahre entwickelt hat und sich in Zukunft sicher weiter wandeln wird.





2

Grußwort der Schulleiterin

von Astrid GEISLER

175 Jahre höheres Schulwesen in Varel, so lautet der Arbeitstitel des Jubiläums, das wir im September des Jahres 2016 am Lothar-Meyer-Gymnasium zusammen feiern wollen.

Welch eine große Zeitspanne ist es, die uns hier vor Augen steht! Wie viele Veränderungen hat unsere Schule in dieser langen Zeit durchlaufen: Kantorschule – Bürgerschule – Realschule – Oberrealschule – Oberschule für Jungen – und ab circa 1956 das Gymnasium, das wir heute sind.

Wie viele Generationen von Schülerinnen und Schülern haben von hier aus den Weg ins Leben begonnen, mit ganz individuellen Wünschen, Hoffnungen und Träumen! Was waren das für Menschen, welche Ziele hatten sie, und was ist aus Ihnen geworden?

Sicher ist, dass die Schule für jeden Menschen, der sie besuchen durfte, eine wichtige Rolle spielt, in unzähligen Büchern und Filmen wird sie beschrieben, mal rührselig und wohlwollend, mal bitter und kritisch. Immer aber steht Schule im direkten Zusammenhang zum gesellschaftlichen Umfeld, in dem sie wirkt. Hier werden die politischen und moralischen Vorgaben gemacht, die Schule zu berücksichtigen hat, und auch darauf sollte im Rahmen einer Jubiläumsfeier kritisch geblickt werden.

Nichts, was Schule anbelangt, ist zudem statisch. Schule unterliegt vielmehr einem ständigen Veränderungsprozess, der für diejenigen, die ihn zu gestalten und umzusetzen haben, häufig als zu schnell anmutet.

Darum ist es umso wichtiger, dass wir zwi- schendurch innehalten und uns erlauben zu- rückzublicken. „*Wie wir wurden, was wir sind*“, könnte meiner Meinung nach auch ein brauch- bares Motto für unsere Jubiläumsfeier sein. Denn eine Feier soll es schon sein, haben wir doch allen Grund, auch stolz auf unsere Schule zu sein und auf deren lange Geschichte! Und vielleicht gelingt uns ja eine Annäherung an die Generationen, die vor uns in diesen Räumen gelebt, gelacht und sicherlich manchmal auch gelitten haben.

Rainer Urban, mein geschätzter ehemaliger Kollege, der über das Lothar-Meyer-Gymnasium eine umfassende Schulchronik verfasst hat, stell- te seinem Werk folgendes Goethe-Zitat voran: „*Eine Chronik schreibt nur derjenige, dem die Ge- genwart wichtig ist.*“

Sicherlich kann diese Aussage in abgewan- delter Form auf das Feiern eines Jubiläums über- tragen werden: Ein Jubiläum feiert nur derjeni- ge, dem auch die Gegenwart wichtig ist und die Zukunft!

Denn, so kann man mit dem großen Dichter und Philosophen Dante Alighieri noch treffend ergänzen:

„*Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt.
Der andere packt sie kräftig an und handelt!*“

Ich wünsche uns während der Projektstage inter- essante Rückblicke, Einblicke und Ausblicke und der ganzen Schulgemeinschaft ein schönes Jubiläumsfest!

Astrid Geisler
Oberstudiendirektorin

Zum Gruße

von Gerd-Christian WAGNER

Herzlichen Glückwunsch zum 175. Schul- jubiläum! Als ehemaliger Schüler des Lothar-Meyer-Gymnasiums und jetziger Bürger- meister freue ich mich natürlich besonders über dieses Jubiläum und überbringe die herzlichsten Glückwünsche von Rat und Verwaltung. Ich habe selber sehr von den Lehrenden des Gym- nasiums profitiert. Freude, Einsatz und Elan bei der Wissensvermittlung waren immer zu spüren und haben auch mich animiert, den Durst des Wissens zu stillen. Wir lernen sicher ein Leben lang. Am Lothar-Meyer-Gymnasium habe ich dafür ein gutes Handwerkszeug erhalten. Ich hoffe, dass auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten eine „gute Schule gemacht“ wird. Die Voraussetzungen in unserer Gesellschaft sind dafür gegeben. Allen Schülern, den Koll- eginen und Kollegen, den Eltern und dem Ver- waltungsteam wünsche ich bei dieser Arbeit viel Freude.

Herzlichst

Gerd-Christian Wagner
Bürgermeister





Der Förderverein 42 Jahre unverzichtbare Unterstützung des Schullebens

von Maren Wieting

Bis zum Jahre 1972 wurde an der Schule in den Klassen der sogenannte Elterngroschen eingesammelt. Es entstand eine Elternhilfskasse, die vom Schulleiternratsvorstand verwaltet wurde und der Schulleitung regelmäßig Geldbeträge übergab.

So konnten seitens der Elternschaft Anschaffungen getätigt werden, die eine wesentliche Hilfe für die Schule darstellten. Auf diese Weise wurden damals zum Beispiel die Skier für die Schullandheimaufenthalte in Menzschwand finanziert.

Das Einsammeln der Elterngelder wurde eingestellt, da es Zweifel an der Rechtmäßigkeit eines solchen Pflichtbeitrages gab. Daraufhin gründeten engagierte Eltern am 27.6.1974 den Förderverein, wie er im allgemeinen Sprachgebrauch genannt wird.

Laut Satzung ist der Verein nun nicht mehr nur als eine ausschließliche Elterninstitution gedacht, sondern bietet auch Ehemaligen, Kollegiumsmitgliedern und mit der Schule verbundenen Personen ein Forum, sich für das Lothar-Meyer-Gymnasium einzusetzen. Bereits im Jahr 1958 hatte es mit der Gründung eines Vereins ehemaliger Schüler des Gymnasiums Varel den Impuls in eine ähnliche Richtung gegeben.

Schaut man in die Dokumente aus 42 Jahren Vereinsgeschichte, so fällt auf, dass einige Themen ständig präsent sind: die Mitgliederwerbung, die Kommunikation der Vereinstätigkeit und der mäßige Besuch der Versammlungen des Vereins.

Es gab die vielfältigsten Initiativen: In den 1970/80er Jahren veranstaltete man etwa Schulbälle, Vereinsmitglieder erstellten Festschriften oder organisierten Benefizkonzerte.

Laut Satzung ermöglicht der Förderverein Anschaffungen, die aus Mitteln des Schuletats nicht zu leisten wären. Die aktuell 315 Mitglieder unterstützen kulturelle, soziale und gesellschaftliche Veranstaltungen, die den Schulalltag bereichern.

Der Verein schaffte anspruchsvolle technische Ausstattung für die Aula, den AG-Bereich, den Musikzweig und den Ganztagsbereich an, so dass die Schüler optimal unterstützt werden können und der Spaß an der Schule steigt!

Der ehemalige Vorsitzende Heinz Wieting bemerkte im Oktober 1983 gegenüber der NWZ, „es wäre betäublich, wenn sich die Elternschaft wie bisher in zwei Lager spaltet: in die einen, die fördern, und die anderen, die nur zuschauen“.

Also, damals wie heute: Wir danken unseren Förderern und hoffen, dass sich noch viele dazu entschließen, Mitglied im Verein der Schülereltern, Lehrer und Freunde des Lothar-Meyer-Gymnasiums zu werden.

Wir wollen auch in Zukunft dazu beitragen, dass die Geschichte des höheren Schulwesens in Varel eine Erfolgsstory bleibt!

Maren Wieting

Vorsitzende des Vereins

P.S.: Das Beitrittsformular findet sich auf der Internetpräsenz des LMG!

Zur Geschichte des Lothar-Meyer- Gymnasiums Varel

von Rainer Urban

Das Lothar-Meyer-Gymnasium hat eine bewegte Geschichte und Vorgeschichte, die eng mit dem Schicksal der schon früh im 19. Jahrhundert industrialisierten oldenburgischen Kleinstadt Varel verknüpft ist.

Wir können für die Geschichte unserer Schule grob die folgenden Etappen unterscheiden: Bis 1841 gab es mit der Kantorschule bestenfalls Ansätze eines höheren Schulwesens in Varel. 1841 bis 1876 bereitete dann die neu errichtete Bürgerschule an der Nebbsallee den Besuch höherer Schulen – in der Regel in Oldenburg – vor. 1876 wurde die Bürgerschule zunächst zu einer städtischen Realschule mit einem neuen Gebäude an der Osterstraße ausgebaut. Die Höhere Töchterschule verblieb in der Nebbsallee. Aber vor dem Hintergrund der ökonomischen und demografischen Krise seit den 1880er Jahren in Varel musste nach heftigem politischen Streit die Realschule Mitte der 90er wieder zu einer Bürgerschule verkürzt werden. Sie erhielt ein eigenes neues Gebäude an der Mittelstraße, der heutigen Moltkestraße. Zumindest dieser Standort blieb seitdem erhalten.

Anfang des 20. Jahrhunderts reichten das Geld und die Schülerzahlen dann wieder für den Ausbau zur Realschule und – trotz des verlorenen Krieges – zu Beginn der Weimarer Republik sogar für die Aufstockung zur Oberrealschule. Das Bürgerschulgebäude wurde deshalb immer wieder angepasst und erweitert. 1926 hatten wir in Varel die ersten Abiturienten. Danach musste die Schule – wie alle Institutionen in Deutschland – auf die sich immer dramatischer wandelnden politischen Rahmenbedingungen reagieren. Knapp entging sie einer erneuten Zurückstufung zur Realschule, und so wurde aus der Oberrealschule in den 1930ern eine „Oberschule für Jungen“ bei einer auf acht Jahre verkürzten Schulzeit.

Mit einer Sondergenehmigung durften Mädchen unterrichtet werden. Katholiken bildeten bis 1945 eine kleine Minderheit, doch der letzte jüdische Schüler musste 1937 die Schule verlassen.

Seit Kriegsende 1945 stiegen fortwährend die Schülerzahlen, Varel erhielt Mitte der 50er eine eigene „Mittelschule“ und aus unserer Oberschule für Jungen wurde, wie überall in der Bundesrepublik, ein staatliches Gymnasium. 1975 erhielt die Schule in Anlehnung an den bedeutenden, in Varel geborenen Chemiker den Namen „Lothar-Meyer-Gymnasium“. Zu dieser Zeit führte Niedersachsen die Orientierungsstufe ein. Nicht nur die Oberstufe wird seitdem immer wieder „reformiert“. In den 80ern bekamen wir schrittweise den freien Samstag bei einer gleichzeitigen Verkürzung der Unterrichtszeit für die Schüler.

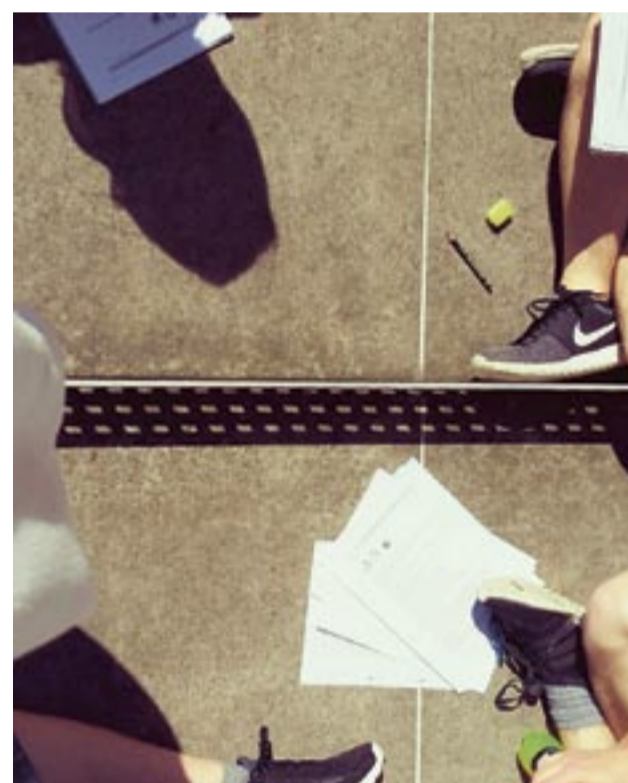
Seit Beginn des 21. Jahrhunderts wird auch das Lothar-Meyer-Gymnasium im Gefolge der PISA-Untersuchungen, der Auflösung der Orientierungsstufe und der schon aus Raumgründen notwendigen Einrichtung einer Außenstelle in Zetel grundlegend umgestaltet. Erhebliche Auswirkungen auf das LMG hatten auch die Einführung der Ganztagschule, die – inzwischen zeitweilige – Schulzeitverkürzung auf acht Gymnasialjahre, die Einführung des Zentralabiturs und der Umbau der staatlichen Verwaltung unter dem Vorzeichen des „New Public Management“. Der Prozess ist selbstredend nicht abgeschlossen.



Wer will, kann diese Geschichte (bis 2010) ausführlicher in der hier über den QR-Code zugänglichen PDF-Datei „Eine Schule im Kontext – Materialien zur Chronik des Lothar-Meyer-Gymnasiums in Varel“ studieren. Die Materialien sind auch als Buch in den Vareler Buchhandlungen und im Sekretariat des Lothar-Meyer-Gymnasiums erhältlich.

Rainer Urban war von 1977 bis 2013 Lehrer für Deutsch, Politik und Wirtschaft am Lothar-Meyer-Gymnasium. Seit seiner Pensionierung betreut er für den Heimatverein Varel dessen „Zeitgeschichtliche Sammlung“.





4







Impressum

Herausgeber: Lothar-Meyer-Gymnasium Varel
 Inhaltlich verantwortlich:
 Lara Brünjes, Hauke Danker,
 Marion Funch, Rainer Urban,
 Helmut Wahnhoff
 Farbfotos: Schülerinnen und
 Schüler des Seminarfachs
 Fotografie
 S/W-Fotos und Gestaltung:
 Matthias Langer, Varel

© für die Texte bei den
 Autoren

© für die Bilder bei den
 Fotografen

Lothar Meyer als pädagogischer Theoretiker

von Rainer Urban

Seit 1975, also seit gut vierzig Jahren, heißt unsere Schule „Lothar-Meyer-Gymnasium“. Sie ehrt damit einen wichtigen Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts, der in Varel geboren wurde und zudem noch zu den ersten Schülern gehörte, die die 1841 gerade gegründete Bürgerschule besucht haben.

Die entscheidenden Verdienste, die sich Lothar Meyer erworben hat, liegen in seinen Beiträgen zur Begründung einer „Physikalischen Chemie“, insbesondere bei der Entwicklung des Periodensystems der Elemente. Er stützte sich dabei auf die Vorstellung, dass es so etwas wie Atome gebe – eine zu seiner Zeit noch längst nicht von allen geteilte Arbeitshypothese. Aber das soll hier nicht weiterverfolgt werden, denn dazu gibt es, beispielsweise mit dem Buch von Kluge und Kästner, leicht zugängliche und verständliche Darstellungen von Fachwissenschaftlern.

Weniger bekannt ist, dass Lothar Meyer sich auch zu grundlegenden weltanschaulichen und pädagogischen Fragen geäußert hat. In seinem Festvortrag „Über naturwissenschaftliche Weltanschauung“, den er 1895, also kurz vor seinem plötzlichen Tode, hielt, beklagt er die „Einseitigkeit der herkömmlichen Schulung“ mit ihrer Ausrichtung auf die „Geisteswissenschaften“. Er gesteht – insofern ein Vorläufer von Wittgenstein, Popper oder Thomas Kuhn – zu, dass auch Naturforscher ihre strittigen „Dogmen und Glaubenssätze“ haben und dass ihr Wissen vorläufig und in verschiedenen Graden unsicher ist. „Aber ich darf hinzufügen, dass wir sie nach Kräften zu begründen versuchen, dass wir aber auch andererseits kein Bedenken tragen, sie zu

verwerfen oder abzuändern, sobald wir sie als Irrtümer erkannt haben.“ Und er fordert solche Eingeständnisse auch von denen, die für den „Unterricht in Schule und Kirche“ zuständig sind. Er glaubt, „dass viele Menschen, gebildete wie ungebildete, wenn nicht äußerlich, so doch innerlich, vom Christentum gleichgültig sich abwenden, die demselben erhalten bleiben würden, wenn die Diener der Kirche die Zeichen der Zeit richtig verstehen und rechtzeitig der drohenden Gefahr zu begegnen wüssten.“ Meyer versteht das Christentum vor allem als Sittenlehre, und er denkt, dass die „Gebote der Nächstenliebe, Selbstlosigkeit, der Duldsamkeit“ nicht strittig sind, während die Ausrichtung der Religion an Anthropomorphismen, etwa der Vorstellung, dass Gott den Menschen gleiche, nicht aufrechterhalten werden könne. Deshalb müssten auch Theologen, Philologen und Juristen auf der Schule naturwissenschaftliche Kenntnisse erwerben.

Vor diesem Hintergrund forderte Lothar Meyer die Einheitsschule und er verfasste für den 1886 gegründeten „Deutschen Einheitsschulverein“ programmatische Schriften. Der Verein wollte nun keineswegs eine Gesamtschule, sondern trat für die „innere Berechtigung einer Gymnasium und Realgymnasium verschmelzenden Einheitsschule, mit Beibehaltung des Griechischen“ ein. Entsprechend beklagte Lothar Meyer 1888, dass viele Zöglinge des Gymnasiums „die Fähigkeit, naturwissenschaftliche und mathematische Dinge leicht zu fassen, nicht haben“, aber er kritisierte auch, dass „viele Gebildete ohne Griechisch sind“, manche Realschule sogar

„ohne Latein“, „also ganz ohne klassische Sprachen.“ Deshalb war er auch gegen eine lateinlose Oberrealschule – was die spätere Vareler Oberrealschule aber auch nie war.

Die Schule „soll weder Philologen noch Naturforscher oder Techniker ausbilden, sondern nur die Kräfte und Fähigkeiten des Schülers allseitig und gleichmäßig entwickeln; sie soll eine wirklich humane, eine allgemeine Menschenbildung geben, die ihn zu jedwedem Studium befähigt. Die Fachbildung ist Sache der Hochschule, sei es der technischen oder der alten Universitas.“

Was Lothar Meyer dabei vernachlässigt ist, dass jeder Lehrplan Entscheidungen darüber treffen muss, was gelehrt wird – und was nicht. Für den durchschnittlichen Schüler gibt es Grenzen dessen, was er in einer bestimmten Zeit lernen kann. Und das Erlernen von Sprachen kostet Zeit! Selbst für Meyers herausragende Intelligenz gab es solche Grenzen. Bei seinem Streit mit Mendelejew über die Frage, wer die periodischen Gesetzmäßigkeiten als Erster entdeckt hatte, schreibt er: „Mir aber scheint es eine zu weit gehende Forderung, dass wir deutschen Chemiker, ausser den in germanischen und romanischen, auch noch die in slawischen Sprachen erscheinenden Abhandlungen lesen und die deutschen Berichte über ihren Inhalt auf Genauigkeit prüfen sollen.“ Russisch wollte er Mendelejew zuliebe also nicht lernen. Und für die meisten von uns ist das klassische Griechisch auch keine ernsthafte Option mehr. Aber es lohnt sich dennoch, Lothar Meyers Aufsätze zu studieren, weil sie es uns erlauben, genauer zu bestimmen, was wir heute wollen – oder wollen sollten.



Einige Literaturhinweise:
 Kluge, Harald und
 Kästner, Ingrid:
 Ein Wegbereiter der
 Physikalischen Chemie im
 19. Jahrhundert – Julius
 Lothar Meyer (1830–1895);
 Aachen 2014

Meyer, Lothar: Über
 naturwissenschaftliche
 Weltanschauung, Tübingen
 1895. Anhang 8.7 in Kluge und
 Kästner

Gordin, Michael D.: Scientific
 Babel – How Science was
 done before and after global
 English; Chicago und London
 2015, hier: Chapter 2, The
 Table and the Word



Das Traum-Abitur

Ein Drei-Uhr-Geist

von Matthias LANGER

Gestern lief zum wiederholten Mal der Film „Das Haus in Montevideo“ im Fernsehen. Es war die Fassung von 1963 mit Heinz Rühmann und Ruth Leuwerik in den Hauptrollen als Professor Traugott Hermann Nägle und seine Angehraute. Der Professor gilt in seiner Stadt als moralisch vorbildlicher Bürger. Allerdings kommt er in Bedrängnis, als er von einer Klausel im Testament seiner wohlhabenden Schwester erfährt, die besagt, dass, um das Erbe antreten zu können, in seiner Familie etwas Unmoralisches vorzufallen habe. Eine voreheliche Schwangerschaft einer seiner Töchter wäre eine beispielhafte Lösung dieser Krux.

In der gleichen Nacht träumte mir, ich sei wieder zurück in der Schule. Ich sah mich mit meinen heutigen Lebensjahren gemeinsam mit den früheren, auch gealterten Kameraden an den Schultischen sitzen und wir wurden aufs Abitur vorbereitet. Wir hatten erfahren, dass unsere Prüfungsergebnisse annulliert worden seien. Daraufhin hatte die Schulleitung uns Vorbereitungskurse im alten Klassenverband eingerichtet, schließlich war es ein architektonisches Problem, das uns in diese missliche Lage gebracht hatte und kein persönliches.

Im Traum fokussiert man auf verschiedene Details und anderes erscheint gar nicht erst oder verschwindet aus der Erinnerung noch vor dem nächsten Morgen. Und so spielte in dieser Nacht ausschließlich die Mathematik eine Rolle. Zumindest kann ich mich nur an Aufgaben aus diesem Fach erinnern. Andere Fächer kamen im Traum nicht vor, ebenso wenig die anderen Jahrgänge, die ja eigentlich auch alle hätten betroffen sein müssen.

Es hatte lange gedauert, bis sich die Schulleitung zu dem Entschluss durchringen konnte, die Ungültigkeit der Abiturprüfung intern mitzuteilen. An die Öffentlichkeit ist davon nichts gedrungen. Aber alle hatten sich wie altersher auf ihre Plätze gesetzt und begannen, den alten Stoff von Neuem zu lernen. Einige der Mitschüler haben mittlerweile ihren Doktor in Elektrotechnik oder sind in Ingenieursberufen tätig und rechnen täglich. Mir aber schien die Routine abhanden gekommen zu sein. Dass zwei-x die erste Ableitung von x-quadrat und drei-x-quadrat die von x-hochdrei ist, das ist mir aus der Differentialrechnung in Erinnerung geblieben. Aber benutzt habe ich dieses Wissen seit Jahren nicht mehr.

Träumend fragte ich mich, was aus meinen Universitätsabschlüssen werden würde, sollte ich durchfallen. Ob diese dann noch Gültigkeit haben würden? Schließlich war zum ersten Studium eine der Aufnahmevoraussetzungen ein abgeschlossenes Abitur; beim zweiten wurden mir sechs Semester aus dem ersten Abschluss angerechnet. Das Diplom des zweiten Studiums war wiederum die Voraussetzung für den folgenden Aufbaustudiengang gewesen. Schweißgebadet wachte ich auf.

Professor Traugott Hermann Nägle erfährt am Ende des Films vom zerknirschten Bürgermeister, dass die Ehe mit seiner Frau ungültig ist, da diese auf einem Boot geschlossen wurde. Trauungen sind aber nur dann gültig, wenn sie auf einem Schiff besiegelt werden. Der Unterschied zwischen einem Boot und einem Schiff ist die Länge. Somit sind alle seine Kinder unehelich geboren worden und das Erbe kann angetreten werden. Und so ist im Traum auch unser Abitur für ungültig erklärt worden, da es auf dem Boot und nicht auf dem Schiff „Lothar-Meyer-Gymnasium“ abgelegt wurde. Die Schule war um ein paar Zentimeter zu klein.

Matthias Langer, Abitur 1990
am LMG, Diplome in Grafik-
Design und Freier Kunst.
Arbeitet mit Fotografie,
Malerei und Text






8

1841  2016
JUBILÄUM
 175 Jahre höheres Schulwesen in Varel



175 Jahre
höheres Schulwesen
in Varel

Der
Landkreis Friesland
gratuliert
zum Jubiläum!

LANDKREIS FRIESLAND 




 Gleisbergische
Landtsbank

Unser Girokonto Start
#schule
#kohle #flüssig

Das Girokonto Start inklusive Onlinebanking und dem Wertpapier
 oder Guthaben für ein spannendes Jahr.

Mehr erfahren Sie in einer unserer vielen Filialen
 und auf www.girokonto-start

Wir in Haus, Ihre O.G.



Herzlichen
Glückwunsch!

Bauen Sie
auf uns!

 **ELEKTRO Budde**
 26349 Jaderberg
 Poststr. 5 · Tel. 0 44 54 / 18 65
 26316 Varel
 Hindenburgstr. 1 · Tel. 0 44 51 / 8 11 22
 firme@elektro-budde.com
 www.elektro-budde.com

Unsere Nähe
bringt Sie weiter.

 **LzO**
 lzo.com
 lzo@lzo.com
 meine Sparkasse


 H. Neumann GmbH
 25716 Varel
 Haferkampstr. 1
 Tel. (04451) 3040

Papier- und Kartonfabrik
varel 